



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

- 117 Empf: „1802. 11 May in Lpz/ Lichtenberg Gotha/ 14 bw.“
 118 Empf: „1803 d Juny/ Lichtenberg in Gotha/ O.M. 1803. mit d. [...] beantwortet“.
 119 Johann Jakob Wagner: *Theorie der Wärme und des Lichts*. Leipzig 1802.
 120 M: „richtig ist notirt“.
 121 Empf: „1803. d. 24 Apr/ Lichtenberg Gotha.“
 122 M: „ist ausgethan“.
 123 Empf: „1804. L.O.M./ Lichtenbg in Gotha/ bw. d. 5. May 4“.
 124 M: „Bücher sind ausgethan“.
 125 Empf: „B. d. 6. April 5.“
 126 M: „Bücher sind ausgethan“.
 127 M: „sind alle richtig eingegangen“.
 128 Vgl. die Sammelrezension Lichtenbergs in *NADB* 91/2, 6. Heft, 1804, 376 f. *Darstellung der gesammten Electricitätslehre* von Friedrich Saxtorph. 1. Teil. Kopenhagen 1803; ebd., 377 f.: *Der Kleine Physiker* von A. F. Löpfner. 3. Bd. Erfurt 1803; ebd., 378 f.: *Beyträge zur Naturwissenschaft* von D. Rodig, Leipzig 1803; ebd., 379-383: *Anleitung zur Philosophie der Naturwissenschaften* von Friedr. Bouterweck. Göttingen 1803. (Parthey gibt als Rezensenten den Erlanger Physikprofessor Mayer an, täuscht sich hier jedoch offensichtlich).
 129 Empf: „1805 März/ Lichtenberg Gotha“.

Markus Matthias

Lichtenberg und Thomasius

Erdmann Waniek hat vor dreizehn Jahren im Photorin¹ ein Diktum Lichtenbergs einer eingehenden Betrachtung unterzogen, das seit längerem auch Eingang in die Buchwerbung gefunden hat: Wer zwei Paar Hosen hat, mache eins zu Geld und schaffe sich dieses Buch an.

In seinem Beitrag hat Waniek zum einen zeigen können, daß Lichtenbergs Eintrag, der wohl aus dem Jahr 1775 stammt, auf ein Wort von Gottfried Thomasius zurückgeht, zum anderen neben Beobachtungen zu Gattung und Stil auch Reflexionen über den Inhalt und Witz dieses Wortes geboten. Auf beides will ich im folgenden kurz eingehen.

Ich wende mich zunächst Wanieks Darstellung der Abhängigkeit Lichtenbergs von Thomasius zu. Nach Waniek gibt es vier „Stufen“ des Gedankens (31):

1. Thomasius' Urteil im Anhang von Gottfried Arnold: „Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie“, Bd. 2. Frankfurt a. M. 1729, 1363:

„Ich halte obgedachte des Herrn Arnolds historie nach der heiligen schrifft für das beste und nützlichste buch, das man in hoc scribendi genere gehabt hat, und scheue mich nicht, dasselbe allen meinen auditoribus hiermit auf das nachdrücklichste zu recommendiren, und wenn sie das geld dafür ihrem munde abspahren oder erbetteln solten.“

2. Johann Christian Förster: „Uebersicht der Geschichte der Universität zu Halle in ihrem ersten Jahrhunderte“. Halle (1794) 1799, 87:

„Bey Betreibung des geistlichen- und Kirchen-Rechts, empfahl er besonders, wie auch nothwendig ist, die Kirchen-Geschichte, und hier lenckte er sich immer zu der gemäßigten Meynung derer, welche duldsamer und gelinder von den so genannten

Irrgläubigen dachten; und da hierbey besonders Gottfried Arnold in seiner Kirchen- und Kezer-Geschichte sich als den sanftesten Beurtheiler zeigte, so gieng ihm in der Kirchen-Geschichte nichts über dies arnoldische Werck, und er rieth seinen Zuhörern: ‚wer zwey Röcke hat, der verkaufe den einen und kaufe sich dagegen diese arnoldische Kirchen-Geschichte‘.“

3. Lichtenbergs angeblich erste Fassung von 1775: „Wer noch ein einziges Paar Hosen hat, soll sie zu Geld machen und sich dieses Buch anschaffen.“²

4. Lichtenbergs letzte Fassung: „Wer zwei Paar Hosen hat, mache eins zu Geld und schaffe sich dieses Buch an.“³

Diese Konstellation stellt Waniek vor zahlreiche Fragen (32), die auf folgendes Problem hinauslaufen: Da Lichtenberg literarisch von Förster nicht abhängig sein kann, die Arnoldsche Kirchengeschichte, die Lichtenberg gekannt haben dürfte, aber die in Frage stehende Formulierung nicht bietet, bleibt bei Waniek die Frage einer literarisch faßbaren Abhängigkeit offen.

Dagegen läßt sich als das oder jedenfalls ein von Waniek gesuchtes literarisches Zwischenglied folgende Schrift nennen, die mit einer Auflage von 6000 Exemplaren gedruckt worden ist:⁴

„Besonders curieuses Gespräch Jm Reich der Todten / Zwischen zweyen im Reich der Lebendigen hochberühmten Männern, Christian THOMASIO, Königl. Preuß. Geheimdten Rath, Director der Fridrichs-Universität zu Halle, und der dasigen Juristen-Facultät Prof. Ordinar. &c. Und AUGUST HERMANN Francken / Der Heil. Schrifft Prof. Publ. Ord. zu Halle, und bey der dasigen Ulrichs-Kirche Pastor, des Gymnasii Schol. auch Direct. des Paedag. Reg. und des Waysen-hauses, [etc.]. Anno 1729.“

Dort (46) werden Thomasius folgende Worte in den Mund gelegt: „[...] so viel aber weiß ich / daß das Judicium, so ich von Arnolden gefällt / wenn ich denen Herrn Studiosis gerathen / daß wer zween Röcke hätte / den einen davon verkauffen/ und sich den Arnold davor anschaffen sollte / schon suffisant genug gewesen / dieses Buch verdächtig zu machen.“

Diese Schrift ist, soweit ich sehe, der erste literarische Beleg für das Wort von Thomasius. Gewiß wünschte man sich nun noch einen Beleg dafür, daß das Totengespräch einmal auf Lichtenbergs Schreibtisch gelegen hat. Dafür kann ich leider keinen Nachweis bieten, da nach allem – Fragmentarischen –, was wir wissen, Lichtenberg diese Schrift weder besaß⁵ noch sich aus der Göttinger Bibliothek ausgeliehen⁶ hat.

Gleichwohl dürfte die gleiche Wortwahl (verkaufen-anschaffen) einen hinreichenden Beweis darstellen, daß Lichtenbergs Sudelbucheintrag von der in dem Totengespräch überlieferten Fassung literarisch abhängig ist, wie immer dann die schriftliche oder mündliche Tradition das Wort bis zu Lichtenberg transportiert haben mag.

*

Damit wende ich mich der interpretatorischen Frage zu. Über den „Witz“ des Bonmots kann man viel rasonieren. In der Gestalt, die es bei Lichtenberg gefunden hat, dürfte die burlesk-frivole Komik im Vordergrund stehen, die durch die Ersetzung des Rockes als Bekleidung des Oberkörpers⁷ des Mannes durch die Hosen evoziert wird.

Das thomasianische Wort dürfte vor einem ganz anderen Hintergrund formuliert worden sein als Lichtenbergs Sudelbucheintrag. Einen Hinweis, in welche Richtung

Thomasius verstanden werden muß, gibt der Verfasser des Totengesprächs, wenn er Thomasius' Empfehlung des Arnoldschen Werkes als „süffisant“, also als überheblich oder spöttisch bezeichnet.

Und in der Tat steckt das Wort voller Spott, wenn man es vor dem Hintergrund biblischer Weisung hört. Schlüsselstelle ist Lk 22, 36-38:

„³⁶Da sprach er zu jnen / Aber nu / wer einen Beutel hat / der neme jn / desselbigen gleichen auch die Tasschen / Wer aber nicht hat, / verkeuffe sein Kleid / und keuffe ein Schwert. ³⁷Denn ich sage euch/ Es mus noch das volendet werden an mir / das geschrieben stehet / Er ist unter die Ubelheter gerechnet. Denn was von mir geschrieben ist / das hat ein ende. ³⁸Sie sprachen aber / Herr / Sihe / hie sind zwey Schwert. Er aber sprach zu jnen / Es ist gnug.“

Vergleicht man diese Bibelstelle mit dem thomasianischen Wort, diesmal in der bei Förster überlieferten Fassung, so fällt zunächst wieder die gleiche Wortwahl (verkaufen – kaufen) auf.

Die Ersetzung von „Kleid“ durch „Rock“ könnte (für Thomasius) dem sprachgeschichtlichen Wandel Rechnung tragen, daß zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Bedeutung von „Kleid“ sich auf das weibliche Bekleidungsstück zu reduzieren beginnt.⁸ Im Grunde sind „Kleid“ und „Rock“ in dieser Zeit synonym.

Immerhin ist es bemerkenswert, daß sich für das griech. „imation“ von Lk 22,36 zwar in keiner mir bekannten evangelisch-lutherischen Übersetzung der Zeit „Rock“ findet, jedoch in der römisch-katholischen Übersetzung (Köln 1630)⁹ des Konvertiten Kaspar Ulenberg (1548-1617), die in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts weit verbreitet war, nämlich als Übersetzung des lateinischen „tunica“ der Vulgata. Darauf wird unten noch einzugehen sein.

Jesus fordert also denjenigen auf, der nichts mehr hat als sein Kleid, dieses zu verkaufen, um sich ein Schwert anzuschaffen. Zu diesem Schwert bemerkt Luther in der Randglosse, die sich an das „Es ist genug“ anschließt: „Das ist / Es gilt nicht mehr / mit leiblichen Schwert fechten / sondern es gilt hinfurt leiden umb des evangelij willen / und Creutz tragen. Denn man kann wider den Teufel nicht mit eisen fechten / darumb ist not alles dran zusetzen / und nun das geistliche schwert das wort Gottes zu fassen.“ (Luther 1545). Das Schwert, wovon in Lk 22, 36-38 die Rede ist, ist nach lutherisch-kirchlicher Auffassung also nichts anderes als das geistliche Schwert, das Wort Gottes oder die Bibel.

Thomasius treibt also seinen Spott mit der Bibel, wenn er zwar nicht daran zu rühren scheint, daß der letzte Rock für den Kauf einer Bibel reserviert ist, aber immerhin empfiehlt, bei Geldmangel wenigstens den vorletzten Rock zu verkaufen, um sich Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzergeschichte anzuschaffen. Dieser Rangfolge entspricht die Tatsache, daß Thomasius Arnolds Werk „nach der heiligen schrift“ (siehe oben in der bei Arnold überlieferten Fassung) als das beste Werk rühmt.

Damit tritt Arnolds Kirchen- und Ketzerhistorie zugleich in große Nähe zu der Bibel, wird ihr – nicht zuletzt wegen ihrer kritischen Schärfe – bei allem Abstand ebenbürtig. Und das dürfte man auch am Anfang des 18. Jahrhunderts noch als Spott aufgefaßt haben.

Man mag sich vielleicht darüber wundern, wie Gottfried Thomasius dazu kommt, Lk 22, 26-38 zum Ausgangspunkt seiner „süffisanten“ Bemerkung zu machen. Die Bibelstelle gehört ja nicht zu den Kernstellen der Heiligen Schrift, war und ist daher selbst dem bibelfesten Christen nicht präsent.

Präsent mußte sie allerdings Thomasius gewesen sein. Denn als Jurist, der auch das

Kirchenrecht (beachte die Fassung des Diktums bei Förster!) traktierte, kannte er gewiß die sogenannte Zwei-Schwerter-Lehre des Petrus Damiani (1007-1072)¹⁰, die das Verhältnis von priesterlicher (päpstlicher oder allgemein kirchlich-geistlicher) und königlicher (kaiserlicher oder allgemein staatlicher) Macht in einer der staatlichen Macht durchaus günstigen Weise beschreibt. Dabei belegt Petrus Damiani seine Theorie mit der in Frage stehenden Bibelstelle, insbesondere mit Lk 22,38, zitiert natürlich nach der Vulgata. Mit diesem kirchenrechtlichen Hintergrund dürfte es zusammenhängen, daß Thomasius sich bei der Wortwahl „Rock“ auf das lateinische „tunica“ der Vulgata bezieht. Daß sich Thomasius' Empfehlung der Arnoldschen Kirchen- und Ketzerhistorie auch als kirchenkritisches Plädoyer für eine größere Souveränität des Staates in religiösen Fragen lesen läßt, wird dann wohl nicht von der Hand zu weisen sein.

Ob Lichtenberg die Stoßrichtung des thomasianischen Wortes noch bewußt war, ist ungewiß. Sein Diktum freilich hat sich durch die „Hosen“ vollständig von dem thomasianischen Wort entfernt und zielt nun auf elementarere Fragen als solche des Staatskirchenrechts.

- 1 Erdmann Waniek: *Von Hosen und Büchern. Fußnote zu einem Sudelbucheintrag Lichtenbergs*. In: *Photoin. Mitteilungen der Lichtenberg-Gesellschaft* 9, 1985, 27-33.
- 2 Aph. Drittes Heft: 1775-1779. Berlin 1906, 374 (Anmerkungen). – Die Frage nach der Priorität der Fassungen bei Lichtenberg ist unabhängig von der Frage, in welcher Form das Wort Lichtenberg zuerst begegnete. Es läßt sich durchaus denken, daß Lichtenbergs erster Versuch einer Transformation des thomasianischen Wortes radikaler und von der Vorlage entfernter war als der zweite.
- 3 SB 1, E 79.
- 4 *Der Andere Theil / Oder Die ächte und rechte CONTINUATION Des besonders-curieuses Gesprächs In dem Reiche derer Todten, Zwischen Denen beyden im Reich der Lebendigen hochberühmten Männern, Christian THOMASIO, [...] Und AUGUST HERRMANN Francken / [...] Da insbesondere in diesem andern versprochenen Theile das Leben Thomasii, nebst einiger Nachricht von der Universität Halle gegeben wird*. Frankfurt u. Leipzig 1729, Vorrede.
- 5 *Bibliotheca Lichtenbergiana. Katalog der Bibliothek Georg Christoph Lichtenbergs*. Hrsg. v. Hans Ludwig Gumbert. Wiesbaden 1982 (*Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen*, 19).
- 6 *Lichtenbergs Bücherwelt. Ein Bücherfreund und Benutzer der Göttinger Bibliothek. Katalog der Ausstellung im Foyer der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek*. Bearb. von Wiard Hinrichs u. Ulrich Joost. Göttingen 1989 (*Lichtenberg-Studien*; 3), 43-98.
- 7 Vgl. *DWb* 8, [1092-1100] 1093: Der „Rock“ bezeichnet am Anfang des 18. Jahrhunderts sowohl allgemein das Hauptstück der Kleidung bei Männern und Frauen, im besonderen aber die Bekleidung des Oberkörpers des Mannes.
- 8 *DWb* 5, [1069-1074] 1071.
- 9 Ich benutze die Ausgabe: *Sacra Biblia, Das ist: Die gantze Heilige Schrift / Alten und Neuen Testaments: Nach der letzten Römischen Sixtiner Edition, [...] Mit Fleiß übersetzt Durch [...] Herrn Casparum Ulenbergium [...]*. Bamberg 1705 „Wers aber nicht hat / der verkauffe seinen Rock / und kauffe ein Schwertd“.
- 10 *Sermo 69: Patrologia Latina* (ed. Migne) 144, Sp. 900.